

Luise Kiesselbach

Die Generalversammlung des Verbands deutscher Hausfrauenvereine

Erschienen in: Frauenstreben, 13. Jg., H. 14/15, 12. August 1916, S.75-77

vereinigte am 8. Und 9. Juni Delegierte und Mitglieder der zusammengeschlossenen Vereine in der alten Hansastadt Hamburg. Der erst auf einjähriges Bestehen zurückblickende Verband, der auf Anregung des Bundes deutscher Frauenvereine durch Zusammenfassung von 15 Hausfrauenvereinen entstand, zählt heute 70 Vereine in allen Teilen des Reiches, in denen sich, wie aus der regen Anteilnahme der Delegierten an allen zur Besprechung stehenden Fragen hervorging, blühendes Leben entfaltet. In allen Verhandlungen, sowohl in den an wertvolle Referate anschließenden als den aus Berichten und Anfragen der Delegierten hervorgehenden, trat die tatsächliche, starke, ja unentbehrliche Anteilnahme weitester Frauenkreise an den großen Fragen der Heranziehung der Hausfrau zur Lösung aller Probleme der Volksernährung und Lebensmittelversorgung, der Steigerung der Produktion und Vertretung der Konsumenten-Interessen hervor. Ueberall erhob sich das strenge Gebot: Anpassung Aller an die durch die Zeit geschaffenen Verhältnisse, lückenlose Mitwirkung bei Durchführung der gebotenen Maßnahmen. Klar erkenntlich war der Wert der Organisation und die Pflicht aller zur Mitarbeit an ihr Berufenen, in die Reihe ihrer Kriegshilfsarbeiten mit an erster Stelle die Bestrebungen zum Zusammenschluß der Hausfrauen zu setzen. Wertvolle Bereicherung erhielten die für die Erziehung und Förderung der hauswirtschaftlichen Ausbildung der Frau sich einsetzenden Kreise, da in der glücklichen Vereinigung unseres Verbandes mit dem Verband zur Förderung hauswirtschaftlicher Frauenbildung die sicherste Gewähr zu steter gedeihlicher Zusammenarbeit gegeben ist.

Mit bewunderungswürdiger Umsicht hatte der Hamburger Hausfrauenbund die Aufnahme der Gäste vorbereitet und der Tagung eine ebenso würdige als anmutige Stätte bereitet; ein gastfreies Haus am Harvestehuter-Weg nahm die Teilnehmer der Tagung am Empfangsabend auf und gab Delegierten und Gästen Einblick in eine schöne Hamburger Häuslichkeit und ihre mustergiltige Führung, die dort heimatliche Tradition ist.

Bei Eröffnung der Versammlung im großen Saale des Curiohauses konnte die Vorsitzende des Verbandes unter den zahlreich erschienenen Teilnehmern. Des Vereins zur Förderung der Konsumenteninteressen Hamburg-Altona und eine Vertreterin der „Rohö“, Frau Sasse aus Wien begrüßen. Die Ehrenvorsitzende des Verbands, die hochverdiente Führerin der deutschen Hausfrauen. Frau Hedwig Hecht nahm an allen Verhandlungen regsten Anteil.

Dem ersten Referat von Professor Dr. Mygodzinski-Bonn über „Steigerung der heimischen Produktion durch die Hausfrauen“ lagen nachstehende Leitsätze zugrunde.

Die Hausfrau ist die Leiterin der Konsumtion, die den größten Teil der nationalen Produktion in Anspruch nimmt. Sie hat dadurch direkt und indirekt den größten Einfluß auf die Produktion und deren event. Steigerung.

Die erste Form dieser Einflüßausübung ist die der Konsumtionsleistung selbst. In Betracht kommt dabei

1. die richtige Disposition über die vorhandenen Mittel in wirtschaftlicher Beziehung, die Sorge für zweckmäßige Verteilung
2. die volle technische Ausnutzung des Materials. Z.B. richtige Zusammensetzung der Speisen, Ausnutzung der Brennkraft der Heizmaterialien usw.
3. die volle Ausnutzung der im Haushalt zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte zwecks Ersparung sonstiger Kräfte für die Nutzbarmachung zu produktiven Zwecken.

Die zweite Form ist direkte Einwirkung auf die Produktion für die Zwecke des Haushalts, dies kommt zur Erscheinung durch

1. bessere Warenkenntnis und entsprechende Forderungen,
2. Auswahl solcher Waren, die unsere einheimische Produktion überhaupt oder besser als andere herzustellen in der Lage ist.
3. Bereitstellung der im Haushalt als Abfall übrigbleibenden Stoffe als Unterlage neuer Produktion.

Die dritte Form endlich wäre die eigene Produktion und zwar:

1. Produktion in städtischen Verhältnissen (Hausgarten),
2. Produktion in Vor- oder Gartenstädten, unter Berücksichtigung der Frage der Anpassung der Siedlung an diese Produktionsmöglichkeit.

Zum Schluß wär die Frage zu prüfen, inwieweit diese Ziele durch die Organisationen der Hausfrauen zu fördern wäre.

Der Redner führte unter anderem folgendes aus: Sechzehn Milliarden Mark gehen jährlich durch die Hand der als Konsumentin über unsre Wirtschaftsleben entscheidende deutsche Frau. Daher ist ihre Macht, wenn sie durch kraftvolle Organisation, Konsum, Produktion oder Güterverteilung nach den das Volksleben sichernden Grundsätze zu regeln sich entschließt, ungeheuer. Bisher ging alles nach Tradition; jetzt muß und in Zukunft sollte es nach Vernunft gehen. **Die Hausfrau ist nicht, wie oberflächlich angenommen worden ist, Verbraucherin, sondern Verwalterin der Güter!**

Von den zehneinhalb Milliarden, die durch Ein- und Ausfuhr zwischen Deutschland und dem Ausland ausgetauscht wurden, wird mindestens die Hälfte später wieder in Fluß treten müssen; es wird Sache der Frauenorganisationen sein, durch sorgfältige Waren- und Produktionsprüfung zu unterscheiden, welche Dinge wir aufgeben und welche wir festhalten wollen. Hierzu gehört auch ein sicheres Kennen der beiderseitigen Arbeits- und Daseinsbedingungen zwischen Produzenten und Konsumenten, zwischen Land- und Stadtwirtschaft. Stark fällt für die Volkswirtschaft ins Gewicht die sogenannte Nachnutzung, das heißt die planmäßige Bereitstellung des Borgwesens, durch Einschränkung des Bargeldverkehrs und anderes.

Der Vortrag war ein glänzender Auftakt für die Verhandlungen und gab eine vortreffliche Uebersicht über alle nächsten Aufgaben. Die Diskussion brachte wertvolle Ergänzungen und einen regen Austausch von Erfahrungen aus den verschiedensten nördlichen und südlichen Gegenden, insbesondere nützliche Winke zur Weiterarbeit.

Das zweite Referat von Frl. Endemann über „Gemeinsame Arbeit von Stadt- und Landfrauen“ baute sich auf folgenden Leitsätzen auf:

1. Eine bessere Ausnutzung des heimischen Bodens ist möglich und notwendig, die Arbeit der Frau dabei nicht zu entbehren.
2. Gemüse- und Obstbau, Geflügel- und Kleintierzucht liegen in den Händen der Landfrauen. Die Stadtfrauen sind Käufer und Verbraucher der bezüglichen Erzeugnisse. So ist es Aufgabe der Frauen, sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuschließen.
3. Die vorhandenen wirtschaftlichen Einrichtungen, die die Waren vom Erzeuger zum Verbraucher bringen, erwiesen sich als ungenügend. Es wurden nur die großen Mengen der gleichen Ware und das in der Nähe der Städte gelegene gefaßt, kleine Mengen fernab liegender Wirtschaften wurden häufige ungenutzt gelassen. Infolge mangelnder Ansatzmöglichkeiten und ungenügender Bezahlung wurde die Freude an der Produktion gehemmt und es lohnte sich nicht, die Betriebe auszubauen, auch fehlte der Landfrau der Ansporn und die Gelegenheit zu eigener Weiterbildung.
4. Eine Vermehrung ländlicher Kleinbetriebe ist vom volkswirtschaftlichen Standpunkt nur wünschenswert, und auch für die Zwecke künftiger Kriegsbeschäftigten-Ansiedlungen müssen günstige Absatzmöglichkeiten geschaffen werden.
5. Der Zusammenschluß der Stadt- und Landfrauen kann am besten innerhalb der Hausfrauenvereine erreicht werden. Die vorhandenen Vereine dehnen ihre Organisation aufs Land aus, neue Hausfrauenvereine für Stadt und Land sind zu gründen.
6. Durch Einrichtung von Verkaufsstellen und deren angeschlossene Obst- und Gemüseverwertungsanlage wird für geregelte Absatzmöglichkeiten Sorge getragen und dadurch die Steigerung der Produktion gefördert, jeder Vergeudung von ländlichen Erzeugnissen wird entgegengetreten.
7. Um das Verständnis für intensivere Bewirtschaftung und das praktische Können zu heben, werden Vorträge, Kurse usw. eingerichtet.
8. Der gemeinsame Bezug von Gemüsesämereien, Anlagen von Versuchsgärten, Einführung gleicher Geflügelrassen soll eine Besserung der Produktion bewirken.
9. Den städtischen Hausfrauen wird durch die Verkaufsstellen der Einkauf guter, frischer Waren zu mäßigem Preise ermöglicht, weiter wird ihnen durch die Beziehung und mehr Warenkenntnisse der ländlichen Produkte anzueignen.
10. Das gegenseitige Kennenlernen der Stadt- und Landfrauen und der Einblick in die Arbeitsgebiete und die Lebensführung der anderen, hat ein gegenseitiges Verstehen und Wertschätzung zur Folge, ihre gemeinsame Arbeit an den großen Aufgaben der Frauen wird eine bessere und schnellere Lösung derselben ermöglichen, zum Segen und zur Gesundheit für unser ganzes Volk.

Die Rednerin führte etwa folgendes aus: Die Schwierigkeit der Volksernährung im Kriege hat die Notwendigkeit einer besseren Ausnutzung des heimischen Bodens gezeigt. Dazu bedarf es der regen Betätigung und der engen Verbindung zwischen der Landfrau als Produzentin und der Stadtfrau als Konsumentin. Die vorhandenen wirtschaftlichen Einrichtungen, die die Waren vom Erzeuger zum Verbraucher bringen, haben sich als ungenügend erwiesen. Es wurden nur die großen Mengen der gleichen Waren und das in der Nähe der Städte Gewachsene verschickt; kleine Betriebe in weiter Entfernung wurde nicht erfaßt, auch zahlten häufig die Händler zu niedrige Preise, während in den Städten hohe Preise verlangt wurden. So verkamen oft Lebensmittel unausgenutzt, weil die Ernte sich nicht lohnte, andererseits wurde die Kauflust beeinträchtigt.

Eine Vermehrung ländlicher Kleinbetriebe ist vom volkswirtschaftlichen Standpunkt nur wünschenswert; und auch für die Zwecke künftiger Kriegeransiedelungen müssen günstige Absatzgebiete geschaffen werden. Der Zusammenschluß der Stadt- und Landfrauen kann am besten innerhalb der Hausfrauenvereine erwirkt werden, indem vorhandene Vereine ihre Organisation auf das Land ausdehnen und neue Hausfrauenvereine gebildet werden. Durch Einrichtung von Verkaufsstellen mit angeschlossenen Obst- und Gemüseverwertungsanlagen in der Stadt wird für geregelte Absatzmöglichkeiten gesorgt und der Vergeudung von ländlichen Erzeugnissen entgegengewirkt. Der Landfrau wird hierdurch ein geregelter Absatz ihrer Ware gesichert, welche die Stadtfrau frisch und preiswert kaufen kann. Eine weitere Aufgabe der Hausfrauenvereine ist es, in größeren Dörfern Ortsgruppen zu gründen, regelmäßige Versammlungen abzuhalten und durch Vorträge und Kurse Bildungsmöglichkeiten für die Frauen zu schaffen. Dadurch wird das Verständnis für die intensivere Bewirtschaftung und das praktische Können gehoben und das gegenseitige Kennenlernen von Stadt- und Lebensführung der anderen führt zu gegenseitigem Verstehen und zur richtigen Wertschätzung; die gemeinsame Arbeit an den volkswirtschaftlichen Aufgaben der Frauen wird eine leichtere, schnellere Lösung derselben ermöglichen, zum Segen und zur Gesundheit für unser ganzes Volk.

Dieser mit großem Beifall aufgenommene Vortrag brachte die Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses von Stadt und Land klar zum Ausdruck, er überzeugte die Hörerinnen davon, daß jetzt, wo Deutschland Grenzen geschlossen sind, alle Frauen fest zusammenstehen sollen, um ein siegreiches Durchhalten auch daheim zu ermöglichen, und daß über den Krieg hinaus sich die Gemeinsamkeit weiter ausbauen muß zum Vorteil für Stadt und Land.

In der freien Aussprache brachte die Gartenarchitektin Wächtler (Halle) ihren schätzenswerten Erfahrungen. Sie wies auf Belgien hin, wo die ländliche Produktion eine außerordentliche Ausdehnung erfahren hat durch die mannigfachste Förderung. Dahin gehört u. a. auch die „ambulante Landwirtschaftsschule“. Zwei Landwirtschaftslehrerinnen kommen alljährlich für vier Monate aufs Land hinaus und unterweisen die Frauen. Es werden sodann auf dem Lande Vorträge gehalten. Ähnliche Einrichtungen sollten wir in Deutschland auch einführen. Für die Genossenschaftsbildung zwischen Stadt- und Landfrauen traten sodann weitere Redner ein, da diese am leichtesten zum gegenseitigen Verständnis auf der Grundlage des Eigenvorteils erzielt. Die trefflichen Erfahrungen aus Hannover in der Frage der Zusammenarbeit von Stadt- und Landfrauen erregten allgemeines Interesse.

Vom Vorstande aus wurde erwähnt, daß der Bund Hamburger Hausfrauen, der 4000 Mitglieder zählt, an die Gründung einer Genossenschaft zwischen Stadt- und Landfrauen

herangeht, nicht um den Kleinhandel auszuschalten, sondern um die Preisbildung zu regulieren. In Osnabrück arbeitet der Landwirtschaftliche Lokalverein mit dem Bund der Hausfrauen zusammen, der mit Erfolg eine landwirtschaftliche Sammel- und Verkaufsstelle eingerichtet hat. Frau Hehl warnte vor der Auffassung, daß eine vollständige Ausschaltung des Zwischenhandels möglich und wünschenswert sei und betonte mit Nachdruck den Unterschied zwischen Klein- und Großproduktion. Im weiteren Verlauf der Aussprache erklärte auf eine Anfrage Frau Boß-Zietz, daß er nur seine sachgemäße Ergänzung und eine Bekämpfung unlegbar im Kleinhandel vorhandener Mißstände erstrebe.

Der Abendvortrag brachte Darlegungen der verdienten Verbandsvorsitzenden Frau Marta Boß-Zietz „Die Bewertung der Hausfrauenaenarbeit.“

Die Rednerin wies einleitend nach, daß die Frage nach der Bewertung der Hausfrauenaenarbeit seit Jahrhunderten im engen Zusammenhang mit dem Kulturleben unseres Volkes gestanden hat und lenkte insonderheit die Gedanken auf die Mitte des vorigen Jahrhunderts, wo sich der Agrarstaat immer mehr zum Industriestaat entwickelte. Während früher in allen Schichten gleichmäßig eine Ueberschätzung für die „Nur Hausfrau“ sich herausbildete, wachsenden Abnahme der Bewertung der Hausfrauenaenarbeit. Die verschiedenen Richtungen, die nunmehr einsetzen und durch bestimmte Persönlichkeiten zum Ausdruck kamen mit Rücksicht auf die Bestimmung der Frau für das Erwerbsleben und für den Beruf oder für die Bezahlung der Hausfrau wurde in treffender Weise gekennzeichnet. In Anbetracht der veränderten Haushaltsführung hätte eine neue Art hauswirtschaftlicher Ausbildung einsetzen müssen, wodurch die Möglichkeit gegeben worden wäre für das richtige Erfassen der Aufgaben, die die Vielgestaltigkeit des Haushalts mit sich bringt. Die Gegenwart erfuhr eine besonders eingehende Beleuchtung betreffend die Bewertung der Hausfrauenaenarbeit, die mehr als je übereinstimmen muß mit den Bedürfnissen des Volkes. Das Haushaltführen muß die große unbezahlte Arbeit bleiben mit ihrer tiefen Bedeutung für die Familie und ihrem inneren Zusammenhang.

An Stelle der am Erscheinen verhinderten 1. Vorsitzenden der „Rohö“ (Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs) Frau Helene Granitsch sprach Frau Sasse aus Wien über „Die Arbeit der Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs“. Diszipliniert durch die österreichische Kampforganisation gegen die Teuerung, haben die österreichischen Frauen es möglich gemacht, das wirtschaftliche Durchhalten in der schweren Kriegszeit zu fördern. Die „Rohö“ arbeitet nicht nur mit den Behörden, sondern sie bildet bei ihnen ein treibendes Prinzip. Die Vereinigung suchte die Verpflegungsfrage mit den Militärbehörden zu lösen, sie entfaltete eine weitgehende Jugendfürsorge und Hilfsaktion, und bemühte sich um Schaffung einer eigenen Mode unter dem Losungswort „Los von Paris!“ Die Mitgliederzahl von 25000 in Wien wächst täglich, weil die Frauen die Zentralverkaufsstellen, namentlich für Eier, Gemüse und Obst benutzen wollen. Die Erfahrung des Vorjahres führte zu Eröffnung von Einmachkursen im Anschluß an die Obstsammelstellen, damit nichts umkomme.

Das deutsche Vorbild, das vielfach herangezogen wird, war bestimmend für die Einführung einer einfacheren Speisefolge in den Restaurants, der Kochkisten und einer Musterküche. Wertvoll war die Neuerung der Geflügelkarren und einer Schweine- und Geflügelform, dagegen ist es in Wien nicht leicht durchführbar, die Abfälle angemessen zu verwenden. Viel Anklang fanden die Geflügelzuchtkurse und die von der Heeresverwaltung begrüßten Belehrungen in Spitalküchen und in Gefangenenlagern. Durch die Mitarbeit in der handelspolitischen Kommission hat die „Rohö“ vieles geleistet,

was sich jetzt als Segen erwiesen hat. Mit dem Wunsche, daß die deutsch-österreichische Hausfrauenarbeit sich weiter entfalte zum Heile der verbündeten Staaten, schloß die Rednerin unter lebhaftem Beifall.

Die geschäftlichen Verhandlungen beschränkten sich auf Berichten, Rechnungsablage und Prüfung sowie Beratung und Beschlußfassung über Satzungsänderungen und endigten mit Vorlage und Genehmigung der Abmachung über die Zusammenarbeit unserer Vereine mit den Hausfrauenabteilung des kath. Frauenbunds. Hier wurde beschlossen, die Stellungnahme der Vereine zueinander sich auf breitester Grundlage entwickeln zu lassen mit größtmöglicher, uneingeschränktester Selbstbestimmung, aber dem Wunsche nach gemeinsamer Interessen-Vertretung bei Behörden u., zugleich Ausdruck zu geben. Drei Vorschläge zu Petitionen an den Vorsitzenden des Kriegsernährungsamts, Erz. V. Batocki fanden einstimmige Annahme durch die Versammlung: Die der Bitte um Aufnahme der Ehrenvorsitzenden Fr. H. Heil in den Vorstand des Kriegsernährungsamts; der ersten Vorsitzenden Fr. M. Boß-Zietz in den Beirat der gleichen Körperschaft, sowie die eines Ersuchens, das K. Ernährungsamt möge eine Verminderung der Zuckerabgabe an die Brauerei in die Wege leiten.

Von gesell. Veranstaltungen hatte man, der Zeitlage sich anpassend, abgesehen, jedoch vereinigte ein Ausflug nach Vierlanden unter Führung von Professor Klehan, de, verdienstvollen Leiter des bot. Instituts, der die Tagung schon durch eine interessante Ausstellung seiner, ausländischen Erzeugnisse zu ersetzen bestimmten, Nutzpflanze aus seinem Versuchsgarten bereichert hatte, die Teilnehmer zum Schluß der Tagung. Auch diese Besichtigung gab interessante Einblick, sie zeigte wie in umfangreichen Zuchtanlagen durch sinngemäße Vorrichtungen (Wärmeleitungen durch eingefriedete und bedachte Gartenflächen) die heimische Produktion in nördlichsten Landstrichen Bevölkerung der Vorzug frühester, frischester Ware und dem Produzenten reichster Ertrag sichert.

Neben an den Anregungen der Tagung durch Veranstaltungen und Belehrungen, der wertvollen gegenseitigen Fühlungnahme von Führerinnen und Mitgliedern aus den verschiedensten Teilen unseres deutschen Vaterlandes hat die Tagung des Verbandes deutscher Hausfrauenvereine, der nach einjährigem Bestehen bereits 45,000 Mitglieder zählt, eine besonders freudige Erkenntnis gebracht: die Erkenntnis, daß mit Eingliederung der Hausfrauen in die Kreise der deutschen Frauenbewegung beiden Teilen Förderung gebracht ist: die Hausfrauen werden zum Bewußtsein ihrer Zugehörigkeit zu der großen Arbeitsgemeinschaft in unserem Vaterland geführt und der Frauenbewegung wird durch die Eingliederung einer großen Zahl in Haus und Familie wurzelnden Frauen zur Schulung und Belehrung aufs neue Gelegenheit zur Führung der Frauen in erster Linie darum zu tun ist, das Wohl der Allgemeinheit, des Volksganzen zu fördern.

*Abschrift durch Cindy Grundt im Februar 2014, Dauer des Abschreibens: 03:30
Weitere Informationen zu Luise Kiesselbach unter www.luise-kiesselbach.de*

Für Hinweise auf Fehler und Ergänzungen sowie für weitere Informationen zu Luise Kiesselbach bin ich jederzeit dankbar!

Luise Kiesselbach (1916): Generalversammlung der Hausfrauenvereine

Verantwortlich:

Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp

Ammendorfer Weg 115

06128 Halle

Tel. 0345/ 54 84 680

johannes@herwig-lempp.de

www.herwig-lempp.de

...bldungs- oder Aus-
... das Mädchen sollten

...unft: die Unsicherheit
... weibliche Jugend in
... nicht, ob das junge
... tebe hofft es — und
... inschlief der Ausbil-
... such man der Tochter
... e i n f u e i l e n „ein
... s Tochter des Hauses
... achte. Solche Eltern
... um nichts taugen und
... als Durchgangstation

... wäre fruchtig, wenn's
... daran denken, daß das
... für sie wäre. Aber
... das mit ganzer Kraft
... halten, als Arbeiterin
... inne sein, daß gerade
... n. hilft, indem er ihnen
... zu warten und vor-
... rat sich zu retten.

... über mögen Eltern und
... sig sein muß, auch ein
... Fakt der Ehe wird die
... ad weiterhelfen.

... a die Berufsfrage mit
... rührenden Ernst. Die
... e Jugend zur Einfach-
... Lebensbewußtsein. Die
... en, die werden tapfere,
... ihr Schicksal sie auch

... rlich nicht möglich, im
... gemeine Möglichkeiten —
... für nähere Auskünfte
... sen auf die Kunstst-
... cauenvereine, München,

... frauen an ... en.

... a D. Zwanzig zu
... rdueten Müller-
... ruz an die deutsche
... rretizien Begründungs-
... 1916 am Bahnhof
... rgeordneten hielt.

... rter unseres Waffen-
... bevor Sie unser
... deutschen Bruderver-
... men Blumenkauf, ge-
... Sie, teure Gäfte, der
... deutschen Heiden die
... ulgert zu übergeben.

... tionalen Frauendienst",
... in Hand, rafflos zum
... ätig sind, erregte nicht
... sondern verzichte sogar
... e Weibendarmzwecke

Leistung der deutschen Frau sichert ihr den vollen Genuß der Friedensfrüchte an Seite des Helden draußen am Schlachtfeld.

Die deutsche Frau und ihre Tätigkeit wird uns Bulgariinnen stets als Vorbild vor Augen stehen.

Noch einmal bitte ich Sie, teurer und hochgeschätzte Gäste, die Güte zu haben, diesen bescheidenen, von der Bulgarin gepflanzten Strauß anzunehmen und auch gleichzeitig ihre herzlichsten Grüße, wie auch innigste Glückwünsche, daß in baldigster Zeit die Fahnen des Sieges und die Palmen des Friedens die Bundesländer schmücken, entgegenzunehmen".

Die Generalversammlung des Verbands deutscher Hausfrauenvereine

vereinigte am 8. und 9. Juni Delegierte und Mitglieder der zusammengeflohenen Vereine in der alten Hansestadt Hamburg. Der erst auf einjähriges Bestehen zurückblickende Verband, der auf Anregung des Bundes deutscher Frauenvereine durch Zusammenfassung von 15 Hausfrauenvereinen entstand, zählt heute 70 Vereine in allen Teilen des Reiches, in denen sich, wie aus der regen Anteilnahme der Delegierten an allen zur Besprechung stehenden Fragen hervorging, blühendes Leben entfaltet. In allen Verhandlungen, sowohl in den an wertvolle Referate anschließenden als den aus Berichten und Anfragen der Delegierten hervorgehenden, trat die tatkräftige, starke, ja unerwartliche Anteilnahme weiblicher Frauenkreise an den großen Fragen der Heranziehung der Hausfrau zur Lösung aller Probleme der Volksernährung und Lebensmittelversorgung, der Steigerung der Produktion und Verteilung der Konjumenten-Interessen hervor. Überall ergab sich das strenge Gebot: Anpassung aller an die durch die Zeit geschaffenen Verhältnisse, lückenlose Mitwirkung bei Durchführung der gebotenen Maßnahmen. Klar erkenntlich war der Wert der Organisation und die Pflicht aller zur Mitarbeit an ihr. Besonders in die Reihe ihrer Kriegshilfsarbeiten mit an erster Stelle die Bestrebungen zum Zusammenschluß der Hausfrauen zu setzen. Wertvolle Bereicherung erhielten die für die Erziehung und Förderung der hauswirtschaftlichen Auszubildenden der Frau sich einsetzenden Kreise, da in der glücklichen Vereinigung unseres Verbandes mit dem Verband zur Förderung hauswirtschaftlicher Frauenbildung die sicherste Gewähr zu fester geistlicher Zusammenarbeit gegeben ist.

Mit bewunderungswürdiger Umsicht hatte der Hamburger Hausfrauenbund die Aufnahme der Gäste vorbereitet und der Tagung eine ebenso würdige als anmutige Stätte bereitet; ein gastfreies Haus am Harvesteher-Weg nahm die Teilnehmer der Tagung am Empfangabend auf und gab Delegierten und Gästen Einblick in eine schöne Hamburger Gastlichkeit und ihre muster-giltige Führung, die dort heimatische Trübungen ist.

Bei Eröffnung der Versammlung im großen Saale des Curiohauses konnte die Vorsitzende des Verbandes unter den zahlreich erschienenen Teilnehmern als besondere Gäste Vertreter der Landwirtschaftskammer Hannover, des Vereins zur Förderung der Konjumenteninteressen Hamburg-Altona und eine Vertreterin der „Hof"-Frau Sasse aus Wien begrüßen. Die Ehrenvorsitzende des Verbandes, die hochbedeute Zührerin der deutschen Hausfrauen, Frau Hedwig Secht nahm an allen Verhandlungen regen Anteil. Dem ersten Referat von Professor Dr. Wagners-Bronn über „Steigerung der heimischen Produktion durch die Hausfrauen" lagen nachstehende Leitfäden zugrunde.

Die Hausfrau ist die Leiterin der Konjunktur, die den größten Teil der nationalen Produktion in Anspruch nimmt. Sie hat dadurch direkt und indirekt den größten Einfluß auf die Produktion und deren event. Steigerung.

Die erste Form dieser Einflusaussübung ist die der Konsumtionsleistung selbst. In Betracht kommt dabei

1. die richtige Disposition über die vorhandenen Mittel in wirtschaftlicher Beziehung, die Sorge für zweckmäßige Verteilung,
2. die volle technische Ausnutzung des Materials, z. B. richtige Zusammenfassung der Speisen, Ausnutzung der Brennkraft der Heizmaterialien usw.,
3. die volle Ausnutzung der im Haushalt zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte zwecks Ersparung sonstiger Kräfte für die Aufbarmachung zu produktiven Zwecken.

Die zweite Form ist direkte Einwirkung auf die Produktion für die Zwecke des Haushaltes, dies kommt zur Erscheinung durch

1. bessere Warenkenntnis und entsprechende Forderungen,
2. Auswahl solcher Waren, die unsere einheimische Produktion überhaupt oder besser als andere herzustellen in der Lage ist,
3. Bereitstellung der im Haushalt als Absatz übrigbleibenden Stoffe als Unterlage neuer Produktion.

Die dritte Form endlich wäre die eigene Produktion und zwar:

1. Produktion in städtischen Verhältnissen (Hausgarten),
2. Produktion in Vor- oder Gartenstädten, unter Berücksichtigung der Frage der Anpassung der Siedelung an diese Produktionsmöglichkeit.

Zum Schluß wäre die Frage zu prüfen, inwieweit diese Ziele durch die Organisationen der Hausfrauen zu fördern wären.

Der Redner führte unter anderem folgendes aus: Sechzehn Milliarden Mark gehen jährlich durch die Hand der als Konjunkturin über unser Wirtschaftsleben entscheidenden deutschen Frau. Daher ist ihre Macht, wenn sie durch kraftvolle Organisation, Konsum, Produktion oder Güterverteilung nach den das Volkleben sichernden Grundfäden zu regeln sich einschließt, ungeheuer. Bisher ging alles nach Tradition; jetzt muß und in Zukunft sollte es nach Vernunft gehen. Die Hausfrau ist nicht, wie oberflächlich angenommen worden ist, Verbrauchlerin, sondern Wertverleererin der Güter!

Von der zehnundeinhalf Milliarden, die durch Ein- und Ausfuhr zwischen Deutschland und dem Ausland ausgetauscht wurden, wird mindestens die Hälfte später wieder in Fluß treten müssen; es wird Sache der Frauenorganisationen sein, durch sorgfältige Waren- und Produktionsprüfung zu unterscheiden, welche Dinge wir ausgeben und welche wir festhalten wollen. Hierzu gehört auch ein näheres Kennen der beiderseitigen Arbeits- und Daseinsbedingungen zwischen Produzenten und Konjumenten, zwischen Land- und Stadtwirtschaft. Stark fällt für die Volkswirtschaft ins Gewicht die sogenannte Nachnutzung, das heißt die planmäßige Verteilung der im Haushalt entstehenden Abfälle als zuverlässige Unterlage neuer Produktion. Die Frauenorganisationen müssen hinführen auf Vereinfachung und Verbilligung, z. B. auch durch Vereinfachung des Vorgehens, durch Einschränkung des Bargeldverkehrs und anderer.

Der Vortrag war ein glänzender Auftakt für die Verhandlungen und gab eine vorzügliche Uebersicht über alle nächsten Aufgaben. Die Diskussion brachte wertvolle Ergänzungen und einen regen Austausch von Erfahrungen aus den verschiedensten nördlichen und südlichen Gegenden, insbesondere nützliche Winke zur Weiterarbeit.

Das zweite Referat von Frä. Gudemann über „Gemeinsame Arbeit von Stadt- und Landfrauen" baute sich auf folgenden Leitfäden auf:

1. Eine bessere Ausnutzung des heimischen Vobens ist möglich und notwendig, die Arbeit der Frau dabei nicht zu entbehren.
2. Gemüse- und Obstbau, Geflügel- und Kleintierzucht liegen in den Händen der Landfrauen. Die Stadtfrauen sind Käufer und Verbraucher der bezüglichen Erzeugnisse. So ist es Aufgabe der Frauen, sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuschließen.

3. Die vorhandenen wirtschaftlichen Einrichtungen, die die Waren vom Erzeuger zum Verbraucher bringen, erwiesen sich als ungenügend. Es wurden nur die großen Mengen der gleichen Ware und das in der Nähe der Städte gelegene gefaßt, kleine Mengen fernab liegender Wirtschaften wurden häufig ungenutzt gelassen. Infolge mangelnder Absatzmöglichkeiten und ungenügender Beziehung wurde die Freude an der Produktion gemindert und es lohnte sich nicht, die Betriebe auszubauen, auch fehlte der Landfrau der Ansporn und die Gelegenheit zu eigener Weiterbildung.

4. Eine Vermehrung ländlicher Kleinbetriebe ist vom volkswirtschaftlichen Standpunkt nur wünschenswert, und auch für die Zwecke künftiger Kriegsbefähigungs-Auflösungen müssen günstige Absatzmöglichkeiten geschaffen werden.

5. Der Zusammenschluß der Stadt- und Landfrauen kann am besten innerhalb der Hausfrauenvereine erreicht werden. Die vorhandenen Vereine dehnen ihre Organisation aufs Land aus, neue Hausfrauenvereine für Stadt und Land sind zu gründen.

6. Durch Einrichtung von Verkaufsstellen und deren angeschlossene Obst- und Gemüseverwertungsanlagen wird für geregelte Absatzmöglichkeiten Sorge getragen und dadurch die Steigerung der Produktion gefördert, jeder Vergehung von ländlichen Erzeugnissen wird entgegengetreten.

7. Um das Verständnis für intensivere Bewirtschaftung und das praktische Können zu heben, werden Vorträge, Kurse usw. eingerichtet.

8. Der gemeinsame Bezug von Gemüsesämereien, Anlage von Versuchsgärten, Einführung gleicher Werkzeuge soll eine Besserung der Produktion bewirken.

9. Den städtischen Hausfrauen wird durch die Verkaufsstellen der Einkauf guter, frischer Waren zu mäßigem Preise ermöglicht, weiter wird ihnen durch die Beziehungen zu den Landfrauen Gelegenheit geboten, sich bessere Beurteilung und mehr Warenkenntnis der ländlichen Produkte anzueignen.

10. Das gegenseitige Kennenlernen der Stadt- und Landfrauen und der Einblick in die Arbeitsgebiete und die Lebensführung der anderen, hat ein gegenseitiges Verstehen und Wertschätzen zur Folge, ihre gemeinsame Arbeit an den großen Aufgaben der Frauen wird eine bessere und schnellere Lösung derselben ermöglichen, zum Segen und zur Befriedung für unser ganzes Volk.

Die Rednerin führte etwa folgendes aus: Die Schwierigkeit der Volksernährung im Kriege hat die Notwendigkeit einer besseren Ausnutzung des heimischen Bodens gezeigt. Dazu bedarf es der regeren Beschäftigung und der engen Verbindung zwischen der Landfrau als Produzentin und der Stadtfrau als Konsumentin. Die vorhandenen wirtschaftlichen Einrichtungen, die die Waren vom Erzeuger zum Verbraucher bringen, haben sich als ungenügend erwiesen. Es werden nur die großen Mengen der gleichen Waren und das in der Nähe der Städte Gewachsene verschickt; kleine Betriebe in weiter Entfernung wurden nicht erfasst, auch zahlten häufig die Händler zu niedrigen Preisen, während in den Städten hohe Preise verlangt wurden. So verfaulen oft Lebensmittel unausgenutzt, weil die Ernte sich nicht lohnte, andererseits wurde die Kaufkraft beeinträchtigt.

Eine Vermehrung ländlicher Kleinbetriebe ist vom volkswirtschaftlichen Standpunkt nur wünschenswert; und auch für die Zwecke künftiger Kriegerversiedelungen müssen günstige Absatzgebiete geschaffen werden. Der Zusammenschluß der Stadt- und Landfrauen kann am besten innerhalb der Hausfrauenvereine erreicht werden, indem vorhandene Vereine ihre Organisation auf das Land ausdehnen und neue Hausfrauenvereine gebildet werden. Durch Einrichtung von Verkaufsstellen mit angeschlossenen Obst- und Gemüseverwertungsanlagen in der Stadt wird für geregelte Absatzmöglichkeiten gesorgt und der Vergehung von ländlichen Erzeugnissen entgegengewirkt. Der Landfrau wird hierdurch ein geregelter Absatz ihrer Ware gesichert, welche die Stadtfrau frisch und preiswert kaufen kann. Eine weitere Aufgabe der Hausfrauenvereine ist es, in größeren Dörfern Ortsgruppen zu gründen, regelmäßige Versammlungen abzuhalten und durch Vorträge und Kurse Bildungsmöglichkeiten für die Frauen zu schaffen. Dadurch wird das Verständnis für die intensivere Bewirtschaftung und das praktische Können gehoben und das gegenseitige Kennenlernen von Stadt- und Landfrauen erleichtert. Der Einblick in die Arbeitsgebiete und die Lebensführung der anderen führt zu gegenseitigem Verstehen und zur richtigen Wertschätzung; die gemeinsame Arbeit an den volkswirtschaftlichen Aufgaben der Frauen wird eine leichtere, schnellere Lösung derselben ermöglichen, zum Segen und zur Befriedung für unser ganzes Volk.

Dieser mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag brachte die Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses von Stadt und Land klar zum Ausdruck, er überzeugte die Hörerinnen davon, daß jetzt, wo Deutschlands Grenzen geschlossen sind, alle Frauen fest zusammenstehen sollen, um ein siegreiches Durchhalten auch daheim zu ermöglichen, und daß über den Krieg hinaus sich die Gemeinschaft weiter ausbauen muß zum Vorteil für Stadt und Land.

In der freien Aussprache brachte die Gartenarchitektin Wächter (Galle) ihre schätzenswerten Erfahrungen. Sie wies auf Belgien hin, wo die ländliche Produktion eine außerordentliche Ausdehnung erfahren hat durch die mannigfaltigste Förderung. Dahin gehört u. a. auch die „ambulante Landwirtschaftsschule“. Zwei Landwirtschaftslehrerinnen kommen alljährlich für vier Monate aufs Land hinaus und unterweisen die Frauen. Es werden sofort auf dem Lande Vorträge gehalten. Ähnliche Einrichtungen sollten wir in Deutschland auch einführen. Für die Genossenschaftsbildung zwischen Stadt- und Landfrauen traten sofort weitere Redner ein, da diese am leichtesten zum gegenseitigen Verständnis auf der Grundlage des Eigeninteresses erzielt. Die trefflichen Erfahrungen aus Hannover in der Frage der Zusammenarbeit von Stadt- und Landfrauen erregten allgemeines Interesse.

Vom Vorstande aus wurde erwähnt, daß der Bund Hamburger Hausfrauen, der 4000 Mitglieder zählt, an die Gründung einer Genossenschaft zwischen Stadt- und Landfrauen herangeht, nicht um den Kleinhandel auszuscheiden, sondern um die Preisbildung zu regulieren. In Osnaabrück arbeitet der landwirtschaftliche Lokalverein mit dem Bund der Hausfrauen zusammen, der mit Erfolg eine landwirtschaftliche Sammel- und Verkaufsstelle eingerichtet hat. Frau Hehl warnte vor der Auffassung, daß eine vollständige Ausschaltung des Zwischenhandels möglich und wünschenswert sei und betonte mit Nachdruck den Unterschied zwischen Klein- und Großproduktion. Im weiteren Verlauf der Aussprache erklärte auf eine Anfrage Frau Wolf-Zick, daß der Verband kein Gegner des Kleinhandels sei, sondern daß er nur seine sachgemäße Ergänzung und eine Bekämpfung unzulässig im Kleinhandel vorhandener Mißstände erstrebe. Der Abendvortrag brachte Darlegungen der verdienten Verbandsvorsitzenden Frau Maria Wolf-Zick: „Die Bewertung der Hausfrauenarbeit.“

Die Rednerin wies einleitend nach, daß die Frage nach der Bewertung der Hausfrauenarbeit seit Jahrhunderten im engen Zusammenhang mit dem Kulturleben unseres Volkes gestanden hat und lenkte insbesondere die Gedanken auf die Mitte des vorigen Jahrhunderts, wo sich der Agrarstaat immer mehr zum Industriestaat entwickelte. Während früher in allen Schichten gleichmäßig eine Ueberschätzung für die „Nur Hausfrau“ sich herausbildete, begannen wir in der Industrialisierung der Hausfrauenarbeit einer wachsenden Abnahme der Bewertung der Hausfrauenarbeit. Die verschiedenen Richtungen, die nacheinander einsetzten und durch bestimmte Persönlichkeiten zum Ausbruch kamen mit Rücksicht auf die Bestimmung der Frau für das Erwerbsleben und für den Beruf oder für die Bezahlung der Hausfrau wurde in treffender Weise gekennzeichnet. In Anbetracht der veränderten Haushaltführung hätte eine neue Art hauswirtschaftlicher Ausbildung einsetzen müssen, wodurch die Möglichkeit gegeben worden wäre für das richtige Erfassen der Aufgaben, die die Vielgestaltigkeit des Haushalts mit sich bringt. Die Gegenwart erfährt eine besonders eingehende Beleuchtung betreffend die Bewertung der Hausfrauenarbeit, die mehr als je übereinstimmen muß mit den Bedürfnissen des Volkes. Das Haushaltführer muß die große unbezahlte Arbeit bleiben mit ihrer tiefen Bedeutung für die Familie und ihrem inneren Zusammenhang.

Am Stelle der am Erschienen verhinderten 1. Vorsitzenden der „Roths“ (Reichsorganisation der Hausfrauen Österreichs) Frau Helene Granitsch sprach Frau Sasse aus Wien über „Die Arbeit der Reichsorganisation der Hausfrauen Österreichs“. Diskutiert durch die ursprüngliche Kampforganisation gegen die Zensur, haben die österreichischen Frauen es möglich gemacht, das wirtschaftliche Durchhalten in der schweren Kriegszeit zu fördern. Die „Roths“ arbeitet nicht nur mit den Behörden, sondern sie bildet bei ihnen ein treibendes Prinzip. Die Vereinigung suchte die Befreiungsfrage mit den Militärbehörden zu lösen, sie entfaltete eine weitgehende Jugendfürsorge und Hilfsaktion, und bemühte sich um Schaffung einer eigenen Mode unter dem Lösungswort „Löss von

Paris!“
weil die Fr
Gemüße hin
jahres führte
die Obstfarm

Das be
bestimmend
Restaurants,
die Neuerung
form, dagege
angewiesen
zukunfte m
in Spitalkü
in der Han
geleitet, w
Wünsche, da
entfalte zur
unter lebhaft

Die ge
Rechnungsab
über Sakun
Hausfrauen
schlossen, die
Grundlage
tefter Selbst
ressen-Vertre
Drei Vorzüg
nährungsam
die Versamm
stehenden Fr
der ersten
Körpergröße
möge eine
Wege leiten

Von
passend, ab
unter Führ
des hol. B
Ausstellung
Körpergröße
nehmer zum
interessante
durch Kunst
und bedacht
Landwirtlich
städtischen
dem Produ

Neben
und Velehr
Führerinnen
deutschen
Hausfrauen
Mitglieder
Erkenntnis
der heutige
die Hausfr
großen We
Frauenbewe
in Hans
lösung an
daß es ihr
zu tun ist,

Paris!" Die Mitgliederzahl von 25 000 in Wien wächst täglich, weil die Frauen die Zentralverkaufsstellen, namentlich für Eier, Gemüse und Obst benutzen wollen. Die Erfahrungen des Vorjahres führten zur Eröffnung von Einkaufsfürken im Anschluß an die Obst- und Gemüsestellen, damit nichts ungenutzt bleibt.

Das deutsche Vorbild, das vielfach herangezogen wird, war bestimmend für die Einföhrung einer einfacheren Speisekarte in den Restaurants, der Kochkisten und einer Kaffeeküche. Bisher war die Nahrung der Geflügelarten und einer Schweine- und Geflügelart, dagegen ist es in Wien nicht leicht durchführbar, die Abfälle angemessen zu verwenden. Viel Anklang fanden die Geflügelzuchtarten und die von der Geresverwaltung begründeten Vorkursen in Spitalküchen und in Gefangenenernährung. Durch die Mitarbeit in der Handelsphysikalischen Kommission hat die „Nahrung" vieles geleistet, was sich jetzt als Segen erweisen hat. Mit dem Wunsch, daß die deutsch-österreichische Hausfrauenarbeit sich weiter entfalte zum Heile der verbündeten Staaten, schloß die Arbeit unter festlichem Beifall.

Die geschäftlichen Verhandlungen beschränkten sich auf Berichte, Rechnungsablage und Prüfung sowie Beratung und Beschlußfassung über Satzungsänderungen und endigten mit Vorlage und Genehmigung der Abmachungen über die Zusammenarbeit unserer Vereine mit den Hausfrauenabteilungen des k. k. Frauenbundes. Hier wurde beschlossen, die Stellungnahme der Vereine zueinander sich auf breiterer Grundlage entwickeln zu lassen mit größtmöglicher, unangekündigter Selbstbestimmung, aber dem Wunsch nach gemeinsamer Interessenvertretung bei Behörden etc., zugleich Ausdruck zu geben. Drei Beschlüsse zu Petitionen an den Vorstehenden des Kriegsernährungsamts, z. B. v. Datoel fanden einstimmige Annahme durch die Versammlung: Die der Bitte um Aufnahme der Ehrenvorsitzenden Fr. S. Heil in den Vorstand des Kriegsernährungsamts; der ersten Vorsitzenden Fr. M. Wolf-Rich in den Vorstand der gleichen Körperschaft, sowie die eines Entschlusses, das k. k. Ernährungsamt möge eine Verminderung der Zuckerabgabe an die Brauereien in die Wege leiten.

Von gesch. Veranstaltungen hatte man, der Zeitlage sich anpassen, abgesehen, jedoch vereinigte ein Ausflug nach Wien-Lunden unter Führung von Professor Kiehn, dem verdienstvollen Leiter des bot. Instituts, der die Lagung schon durch eine interessante Ausstellung seiner, ausständigen Erzeugnisse zu ersehen bestimmten, Anpflanzen aus seinem Versuchsgarten bereichert hatte, die Teilnehmer zum Schluß der Lagung. Auch diese Besichtigung gab interessante Einblicke, sie zeigte wie in umfangreichen Zuchtanlagen durch sorgfältige Vorrichtungen (Wärmelichtungen durch eingefriedete und bedachte Gartenflächen) die heimische Produktion in nördlichsten Landstrichen eine enorme Steigerung erfahren kann, die der großstädtischen Bevölkerung der Vorzug frischerer, frischerer Ware und dem Produzenten reichster Ertrag sichert.

Neben an den Anregungen der Lagung durch Veranstaltungen und Vorträgen, der wertvollen gegenseitigen Führungnahme von Führerinnen und Mitgliedern aus den verschiedensten Teilen unseres deutschen Vaterlandes hat die Lagung des Verbandes deutscher Hausfrauenvereine, der nach einjähriger Bestehen bereits 45,000 Mitglieder zählt, eine besonders fruchtbringende Erkenntnis gebracht; die Erkenntnis, daß mit Eingliederung der Hausfrauen in die Kreise der deutschen Frauenbewegung beiden Teilen Förderung gebracht ist: die Hausfrauen werden zum Bewußtsein ihrer Zugehörigkeit zu der großen Arbeitsgemeinschaft in unserem Vaterland geführt und der Frauenbewegung wird durch die Eingliederung einer großen Zahl in Haus und Familie wurzelnden Frauen zur Schulung und Befähigung auf neue Gelegenheiten zur Führung des Beweises gegeben, daß es ihr mit aller Förderung der Frauen in erster Linie darum zu tun ist, das Wohl der Allgemeinheit, des Volksganzes zu fördern.

Luisa Kieselbach.

Verband bayer. Jugendgruppen.

Jugendgruppe Aschaffenburg.

Wir haben schon berichtet, daß wir in der regelmäßigen Versammlung eine Einteilung in Kreise vorgenommen haben, und können nun sagen, daß wir gute Erfahrungen damit gemacht haben. Die Versammlungen sind seitdem sehr angeregt, und es hat sich manches Talent gezeigt, das vorher still verborgen war. Die Hauswirtschaftliche Gruppe brachte in jeder Zusammenkunft Berichte über Ernährungsfragen und praktische Winke für die Kriegsküche. In der Bürgerkundschaft haben wir ein fortlaufendes Referat, beginnend mit der „Entstehung des Staates", das dann zunächst die „Verfassung des deutschen Reiches" brachte. Wichtig begann in der Politik ein vorzuehendes Referat, zunächst einer Klärung über den Begriff Politik. In der Kunstgeschichte hatten wir unter anderem eine wahrhaft wohlthuende Erzählung über Spilweg, wofür durch den außerordentlich feinen Humor des deutschen Malers, wie er uns in seinen Bildern aus dem Werke von Albrecht Dürer gezeigt wurde. In den nächsten Tagen sollen Führungen stattfinden durch die Gemäldegalerie des k. k. Schlosses, durch die städtischen Sammlungen und die Stiftskirche, die als größten Schatz eine Kleinigkeit des französischen Zeitgenossen Dürer, Matthias Grünewald, enthält. Es hat sich übrigens erwiesen, daß Berichte zweier Kreise im Zusammenhang sehr erfreulich wirken können: so besprachen wir uns einmal über griechische Plastik im Anschluß an ein Thema aus der Frauenfrage: „Die Frau als Mutter in der antiken und in der neuen Zeit". Im Mai über Frauenfrage kam außerdem ein Bericht über die Generalversammlung der Jugendgruppen in Berlin, und keine Bemerkungen über Geschehnisse in der Frauenwelt. Die Berichtserfasserin für Literatur erzählte uns von dem Kriegsbuch „Heinrich Heine", dem Heinebuch. Gerade in der Literatur sind wir begierig, vieles über Neuerwerbungen und anderes wichtige zu hören. Das erst neu geschaffene Amt der Hygiene brachte noch keinen Bericht.

Wie gesagt, die ganze Einteilung hat sich als gut erwiesen. Sie erweckt nicht nur Interesse auf verschiedenen Gebieten, sondern mehrt auch tatsächlich das Wissen. Die Referate sind oft nicht streng ausgearbeitet, sondern tragen den Charakter einfacher Erzählungen und Gespräche, an denen jedes sich beteiligen kann, so daß die Sätze vor dem „Nebenher" megalist. Die Mitglieder ohne Kreise sind durchaus nicht unartig; sie haben die Verpflichtung, Gehörtes und Gesehenes aus den einzelnen Führern den betreffenden Berichtserfasserinnen mitzuteilen oder in den Versammlungen vorzubringen. Am Schluß der Versammlungen wird das Gehörte kurz zusammengefaßt.

Praktisch arbeitet die Gruppe nichts Gemeinames. Sie stellt ihre Kräfte zum Pflegedienst und ähnlicher Kriegsarbeit ab, und bebaut den Acker des roten Kreuzes, der in diesem Jahr, da das Land schon gartenmäßiger geworden ist, und die Arbeiterinnen Erfahrungen gesammelt haben, eine reiche Ernte verspricht. Die Ertragnisse, Kartoffeln, Gemüse und Suppenkräuter werden sämtlich dem roten Kreuz überwiesen, das die Verpflichtung der hiesigen Heilversorgungsstelle hat. Diese Arbeit, die allerdings Anbauer verlangt, und eine Erschlaffung niemals hindert, gewährt außer dem Nutzen den Arbeitenden eine so große Freude, daß wir sie jungen Frauen und Mädchen nur immer wieder empfehlen möchten. Nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist leben, und da in und nach der Kriegszeit an Geist und Nerven große Anforderungen gestellt werden, sollten die jungen Körper gekräftigt werden. Die Arbeit ist, wenn